



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Stadt Hildesheim**

Bürgerliche Bauten

**Zeller, Adolf**

**Hannover, 1912**

g) Die städtische Münze

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95980)

Über der Tür zur Bibliothek stand:

Ad discentes alumnos:

Mein Schüler, willst du nun von diesem Orte scheiden,  
So machs am Ende gut. Den Undank zu vermeiden  
Verbindet dich die Pflicht, die dich verknüpft gemacht,  
Da dich der Lehrer hat zu seiner Schar gebracht.  
In Bauerkrügen selbst, da zahlt man noch mit Danke,  
Nur Satan soll es sein, der Abschied nimmt mit Stanke.  
Nicht so Du, liebe Schar, die Du nach Ehren strebst,  
Und unter treuer Zucht der edlen Weisheit lebst.  
Dein Name soll nicht stehen im schwarzen Buch der Buben,  
Die ihr Gedächtnis selbst mit eitel Schimpf vergruben.  
Wer Undank, Eigensinn und Frechheit mit sich nimmt,  
Dem sei zu seiner Reis' ein Unglück gern bestimmt.

Neben zahlreichen Bibelstellen, wie: 1. Sir. 39, 17; Ecel. 1, 18;  
2. Chron. 14, 12; Cor. 11; Sprüche 22; 22, 6; Ps. 90, 16, 17; Hebr. 13, 17, 18.  
Ps. 133; Spr. 12; Ps. 125, 4, 5, hat auch der über 40 Jahre (1667—1704)  
tätige Schuldiener Johann Ericus Schekkius sich ebenso originell wie deutlich  
verewigt und an die Türe der Quinta, die er verwaltete, geschrieben:

Maledictus, qui turpiter officium Scholasticum facit,

Quis miser est? vere miseros si dixeris ullos.

Hi sunt, qui pueros letha vel alpha docent. Und:

Die Schuldiener haben Roß- und Eselsarbeit, dabei sie viel  
Staubes, Stankes, Dampfes, Ungemachs auch Calumnien und allerlei  
Verdrießlichkeiten einfressen müssen. Undank in fine laborum.

### g) Die städtische Münze.

Literatur: Döbner, Urkundenbuch. — Ratsarchiv: CXIII. 153, 220, 231, 252, 280.

Über die Geschichte des Hildesheimer Münzwesens und die früheren Geschichte.  
Münzbauten vgl. S. 40. Von dem 1530 errichteten, noch stehenden Bau sind  
im Ratsarchive verschiedene Inventare erhalten, aus denen hervorgeht, daß  
sie damals aus zwei durch eine Diele geschiedenen Raumgruppen bestand  
In dem einen Teile lagen Stube, Gewölbe und Herrenstube, also die Wohnung  
des Münzmeisters, im anderen die Arbeitsräume: Die große Esse mit der  
Schmiede und ein sog. Cantor, d. i. ein Geschäftsraum, in dem die Münzen  
gewogen wurden. Dieser Raum wird 1631 als Wagekammer erwähnt. 1799 heißt  
es in einem Protokoll gelegentlich einer Besichtigung durch Vertreter des Rates:

„Da wir in Erfahrung gebracht, daß unsere Münze, die bisher nicht  
zum Geldprägen gebraucht worden, in den verderblichsten Umständen und  
Verfall geraten, daß der Schlüssel dazu in vielen Händen und von vielen  
zu allerley Geschäften gebraucht wurde, so haben wir uns selbst dahin  
begeben und die Sache in Augenschein genommen.“

Wir fanden die Gebäude selbst in den desolatesten Umständen und die Zimmer fast ohne Fenster, die Schlösser, ob wir schon die Schlüssel hatten, nicht zu eröffnen, weil sie vielleicht verändert waren.“

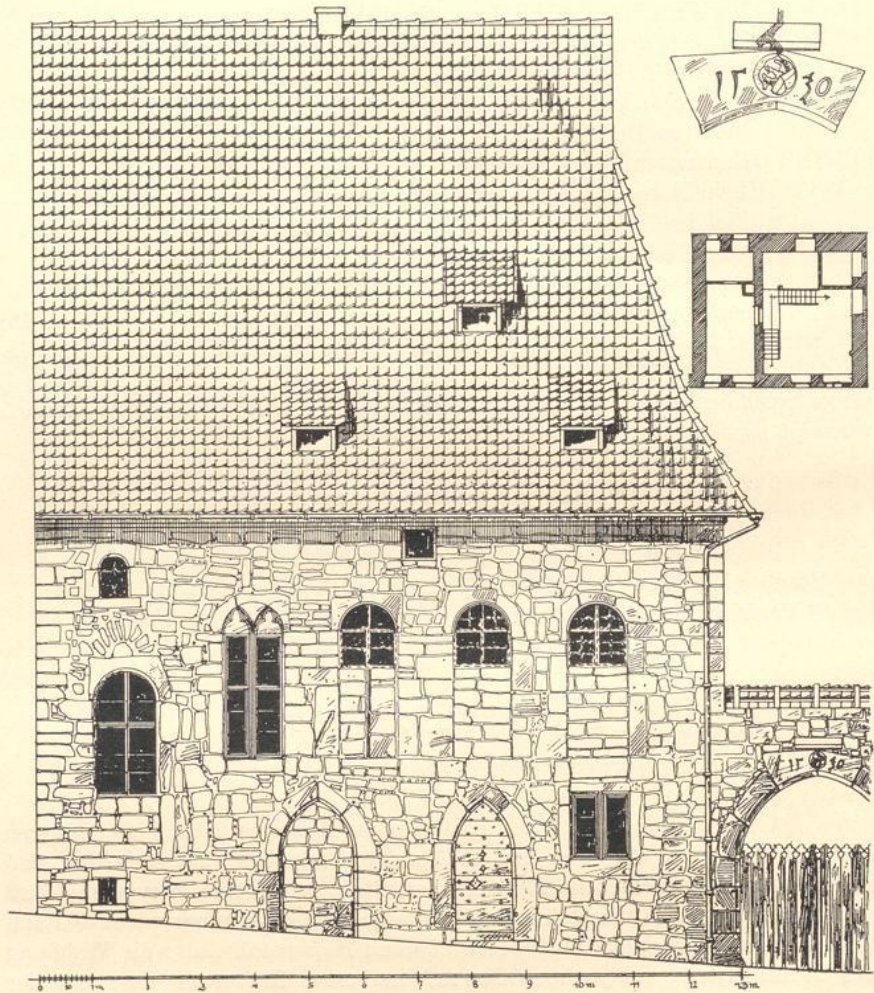


Fig. 37. Städtische Münze. Ansicht, Grundriß und Jahrzahl.

Es werden auch hier die Diele, sowie ein Gebäudeteil, wo sonst die Schmelzöfen gewesen, welche eingefallen waren und die ehemalige Wohnung erwähnt, und wurde vorgeschlagen, zwei Wohnungen aus dem Gebäude herzurichten, welche jetzt vom Schuldiener des Andreanums und zum Aufheben von Akten benutzt werden.

Die sog. „städtische Münze“, — Andreasplatz 11 (früher Nr. 1243, Abb. 37), ist ein in Bruchstein aufgeführtes, an Ecken und Gewänden in Sandstein hergestelltes zweistöckiges Gebäude und eines der wenigen, ganz massiven Profanbauten Hildesheims.

Der Grundriß (Fig. 37 oben) zeigt, nach den Maueranlagen im Erdgeschoß zu urteilen, wie auch aus dem Inventar hervorgeht, zwei größere Abschnitte. Der linke schmalere Raum ist mit einem Kreuzgewölbe geschlossen, der rechte war anscheinend ursprünglich ebenso geschlossen, das Gewölbe wurde aber später ausgebrochen, um eine zwei-

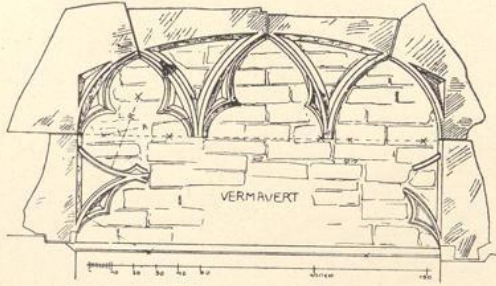


Fig. 38. Städtische Münze. Fenster nach dem Hofe

stöckige Wohnung einzubauen. Der linke Raum liegt im Fußboden höher und ist durch eine kleine Steintreppe vom Flur zugänglich. Das Obergeschoß enthält einen kapellenartigen Raum, dessen Gewölbe noch erhalten ist (wohl die eigentliche Münzkammer, d. i. das Depot in der Münzmeisterwohnung).

Die Front des Hauses ist stark verändert. Das Erdgeschoß war ursprünglich durch zwei spitzbogige Türen zugänglich, von denen die eine jetzt vermauert ist.

Im Obergeschoß sind vier Fenster angeordnet, deren Stürze als Platten mit Blendmaßwerk ausgebildet waren, wie das linke allein erhaltene Feld erkennen läßt. Die Fenster waren durch Mittelpfosten geteilt; dies ist ebenfalls im linken Fenster noch sichtbar. Die übrigen Lichtöffnungen wurden nach dem Einbau der Wohnung im unteren Teile vermauert.

Auf der Giebelseite nach dem Hofe zu ist ein weiteres Maßwerkfenster sichtbar, das nach den erhaltenen Resten ursprünglich durch zwei Pfosten geteilt war (Fig. 38). Das anstoßende Hoftor enthält im Sturz das Wappen der Stadt Hildesheim und die Jahreszahl 1530 (vgl. Fig. 37, oben rechts).

## h) Ratsbauhof.

Literatur: Döbner, Urkundenbuch. — Mithoff, Kunstdenkmäler S. 171. — Lachner, Holzarchitektur S. 9.

Über die historischen Nachrichten in Urkunden siehe früher: S. 41. Geschichte.  
 Der Ratsbauhof, Scheelenstr. 2, früher Nr. 284, wird jetzt als Woll- Be-  
 markt und als Lagerhaus benutzt. Der in der Architektur reicher behandelte schreibung.  
 Torbau (Fig. 39, 40) besteht aus hohem Untergeschoß mit Zwischengeschoß und  
 vorkragendem Obergeschoß. Zwischen den glatten Pfosten sitzen unten zwei  
 vermauerte, mit Vorhangbogen geschmückte Lichtöffnungen. Der mit neuen  
 größeren doppelflügeligen Türen geschlossene Eingang war wohl der Aufgang